



Der Verband Museum Graubünden lud zum Runden Tisch ins Museum Vaz/Obervaz nach Zorten ein.
Bild Nicole Trucksess

IST KULTUR DER SCHNEE VON MORGEN?

Im Vorfeld zur Generalversammlung lud der Verband Museum Graubünden zu einem runden Tisch ein

Schnee ist ein sehr wichtiger Bestandteil des Wirtschaftsmotors Wintertourismus in Graubünden. Doch was ist, wenn in Zukunft – vor allem in tieferen Lagen – immer weniger Schnee fällt? Oder gar ganz ausbleibt? Ist der Tourismus für dieses Szenario gerüstet? Kann Kultur hier in die Bresche springen und den Motor am Laufen halten oder sogar «tunen»? Wie wichtig ist Kultur für den Kanton und den Tourismus?

Der Verband Museum Graubünden hatte kürzlich Vertreter aus Kultur, Tourismus und Politik zu einem runden Tisch in die Sala Parpan des Museums Vaz/Obervaz in Zorten eingeladen, um diese Fragen zu diskutieren und Ideen für die Zukunft zu sammeln.

Wie können Synergien zwischen einer attraktiven Ferienregion und der Kultur

nachhaltig gestaltet werden, sodass beide Seiten profitieren? Jon Domenic Parolini, Vorsteher des Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartements, gab in der Diskussionsrunde zu bedenken, dass Graubünden nicht auf Gold gebettet sei, sondern mit Dienstleistungen Geld verdiene. So ist vor rund 150 Jahren der Tourismus als Wirtschaftsmotor angelaufen. «Schnee haben, heisst Gäste haben», so Parolini. Aber wonach richte man touristische Angebote aus, wenn Schnee fehlt? Es müsse eine höhere Ganzjahresauslastung erzielt und weniger Abhängigkeit vom Winter erreicht werden. Parolini verwies darauf, dass Graubünden zahlreiche kulturelle Schätze wie Sprache, Dialekte, Landschaft, Kunst oder auch Küche vorzuweisen habe. «Wir können den Fünfer und das Weggli haben, denn Sport und Kultur

ergänzen sich.» Die Kulturbranche biete einen riesigen Fundus, sie sei eine Ressource, die nachwächst.

Maurin Malär, Gemeindepräsident Vaz/Obervaz, betonte die Wichtigkeit einer Angebotsdiversifikation. Kultur spiele bereits eine wichtige Rolle, die in Zukunft noch stärker werde. Wichtig sei hierbei, ein attraktives Angebot zu schaffen. Eine Idee, die Urs Feubli, Präsident des Museums Vaz/Obervaz, in den Raum stellte, war ein stärkeres Zusammentreffen und -wirken der einzelnen Vereine. Die gemeinsame Kultur müsse gefördert werden, beispielsweise durch gemeinsame Ausstellungen zu einem Thema. Einig waren sich die Diskussionsteilnehmer, dass Kultur sichtbar gemacht werden müsse. Sie sei nicht immer in der Bevölkerung verankert. Die eigene Kultur müsse gezeigt und auch (weiter-)entwickelt, Einheimische mehr ins Kulturleben eingebunden werden.

Haben wir Kultur aus den Augen verloren?

Eine Möglichkeit, Kultur auch Kindern näherzubringen, ist eine «Erlebniskultur», eine «Kultur zum Anfassen», wie es bereits im Museum in Zorten beispielsweise mit den Angeboten für Kinder praktiziert wird. Im Bereich Schule hänge viel vom Engagement der jeweiligen Lehrer ab, denn der Lehrplan lasse diesen Spielraum zu.

Kultur definiert sich in den einzelnen Regionen des Kantons nicht immer gleich, jede Region müsse ihre Spezialität finden. Maurin Malär betonte die Wichtigkeit grosser Anlässe für Touristen, aber auch für die lokale Bevölkerung müsse Kultur attraktiv sein. Vereine müssten auch neue Wege suchen, um zu überleben – schliesslich seien sie für das gesellschaftliche Leben wichtig. Kultur habe auch einen Bildungsauftrag und sei sehr wertvoll. «Tradition muss auch für Junge attraktiv sein.»

NICOLE TRUCKESS